

Allgemeiner Anzeiger

für das Dolme- und Ennepe-Geb.

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühle General-Anzeiger

Amliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherem Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhof: Friz Becker; Kierspe: Friz Schaefer; Königsf.: Walter Krone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 173

Freitag, den 27. Juli (Heumond) 1934

33. Jahrg.

Der Putsch in Oesterreich

Wie sich die Vorgänge im Bundeskanzleramt abspielten.

Über die Vorgänge in Wien am Mittwoch ergibt sich aus den amtlichen österreichischen Meldungen folgendes Bild:

Um 11 Uhr vormittags trat im Bundeskanzleramt ein Ministerrat zusammen, während dessen dem Minister Fey von einigen Heimwehrleuten mitgeteilt wurde, daß sich in der Siebensternstraße Leute in Uniformen von Wachbeamten und Heeresangehörigen sammelten, die angeblich eine Aktion vor hätten. Fey unterrichtete sofort den Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der den Ministerrat unterbrach, um die notwendigen Erhebungen anzustellen. Der Bundeskanzler berief Minister Fey, den Staatssekretär für die Landesverteidigung und den Staatssekretär für das Sicherheitswesen in seine Kanzlei zu einer Beratung. Der Staatssekretär für die Landesverteidigung wurde beauftragt, im Landesverteidigungsministerium die nötigen Vorbereitungen zu treffen, während sich Staatssekretär Karwinsky mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung setzte, um ebenfalls Maßnahmen zu treffen.



Ein bei den Kämpfen in Wien verletzter Polizist wird abtransportiert.

und festzustellen, was an den Mitteilungen richtig sei. Minister Fey veranlaßte die Alarmierung des Heimatschutzes.

Während noch beraten wurde, erschienen plötzlich einige Automobile mit bewaffneten uniformierten Leuten im Hof des Bundeskanzleramtes. Sie drangen sofort in alle Räume des Hauses ein, überwältigten die Wache und schlossen die im Bundeskanzleramt befindlichen Regierungsmitglieder und Beamten in ihren Kanzleien ein. Unter den Eingeschlossenen befanden sich Bundeskanzler Dollfuß, Minister Fey und Staatssekretär Karwinsky. Einer der Eindringlinge gab auf den Bundeskanzler zwei Revolverschüsse ab, die diesen tödlich verletzten.

Ein sofortiges energisches Vorgehen gegen das Bundeskanzleramt, wie es gegen das gleichfalls von Uniformierten besetzte Gebäude der Kavag stattgefunden hatte, war nicht möglich, weil die Eindringlinge zahlreiche Personen festgenommen hatten. Es wurden daher Verhandlungen

ausgenommen, die aber zunächst zu keinem Ergebnis führten. Schließlich wurde den Eindringlingen vom Minister Neustädter-Stürmer im Auftrage der Bundesregierung mitgeteilt, daß sie bis 19.30 Uhr das Bundeskanzleramt zu räumen hätten. Gleichzeitig wurden starke militärische Kräfte bereitgestellt, um nach Ablauf des Ultimatums mit Waffengewalt einzugreifen. Den Eingebungen wurde freies Geleit zur Ausreise aus Österreich in Aussicht gestellt, falls von den im Bundeskanzleramt Festgenommenen

niemand ums Leben gekommen sei.

Daraufhin ergab sich die Befragung des Bundeskanzleramtes gegen 20 Uhr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß war vor der Übergabe seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bei den Personen, die den Anschlag auf das Bundeskanzleramt und das Gebäude der Kavag unternahmen, handelt es sich anscheinend meist um ehemalige Angehörige des Bundesheeres, die wegen politischer Betätigung aus dem Heere entlassen worden sind.

Deutschlands Beileid zum Tode Dollfuß.

Reichspräsident von Hindenburg an Bundespräsident Millas.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Millas anlässlich des Attentats auf Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler Dollfuß einem verabscheuungswürdigen

Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Eurer Exzellenz meine herzlichste Anteilnahme aus.

Reichspräsident von Hindenburg.“

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat der österreichischen Bundesregierung zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß telegraphisch das Beileid der Reichsregierung übermittelt.

Reichskanzler Hitler verläßt Bayreuth.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Österreich von einem weiteren Besuch der noch ausstehenden drei Aufführungen der Bayreuther Festspiele absagen.

Die deutsche Regierung kündigt Verhaftung der Aufständischen an.

Amlich wird mitgeteilt: Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bzw. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Aufständischen und österreichischen Regierungsstellen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Aufständischen nach Deutschland. Diese Abmachungen sind für das Deutsche Reich belanglos und beinhalten für die deutsche Reichsregierung keinerlei rechtliche Verbindlichkeit.

Die deutsche Reichsregierung hat daher den Befehl gegeben, die Aufständischen im Falle einer Überschreitung der deutschen Grenze sofort zu verhaften.

Der deutsche Gesandte in Wien abberufen.

Amlich wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandte in Wien, Rieth, hat auf Anforderung österreichischer Regierungsstellen bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereit finden lassen, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleits und Abzuges der Aufständischen nach Deutschland ohne Rücksicht auf die deutsche Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Er wurde daraufhin sofort von seinem Posten abberufen.

Die Lage in den Bundesländern.

Von amtlicher Stelle wird ausdrücklich erklärt, daß im ganzen Lande, in Wien und in den Bundesländern, vollständige Ruhe herrscht und keine weiteren Unruhen festgestellt worden sind.

Im Gegenfah hierzu meldet Radio Wien: In Judenburg und einigen anderen steiermärkischen Orten haben die Aufständischen die Waffen gestreckt. Nur noch einzelne Orte in Steiermark leisten Widerstand. Starke Abteilungen der Exekutive sind überall im Anmarsch.

Die Kontrolle an der österreichisch-ungarischen Grenze wurde verstärkt. Es werden nicht nur die mit der Eisenbahn nach Ungarn unterwegs befindlichen Reisenden scharf kontrolliert, sondern auch alle Kraftwagen, sonstige Fahrzeuge und Fußgänger, die nach Ungarn überwechseln wollen.

Die Untersuchung der Ursachen des Aufstandes.

Die mutmaßlichen Mörder in Sonderhaft.

Die bei der Entsetzung des Bundeskanzleramtes festgenommenen Aufständischen in einer Gesamtzahl von 140 bis 150 befinden sich unter strenger Bewachung in einer Polizeifaserne. Die drei mutmaßlichen Mörder des Bundeskanzlers befinden sich dagegen in Sonderhaft.



Die Terroristen in Wien werden nach schwerem Feuerkampf abgeführt.

Selbstmord des Gesandten Rintelen.

Der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Anton Rintelen, der in Wien weilte, wurde verhaftet. Nach seiner Verhaftung machte er einen Selbstmordversuch und verletzte sich durch einen Schuß in die Brust schwer. Trotz einer vorgenommenen Bluttransfusion ist Rintelen gestorben.

Rintelen soll die Tat aus Verzweiflung begangen haben, weil ihm von berufener Seite auseinandergelegt wurde, daß alle Verschwörer sich auf ihn berufen. Es muß der weiteren amtlichen Aufklärung vorbehalten bleiben, festzustellen, wie weit eine schuldhaftige Verstrickung Dr. Rintelens vorliegt.

In Zusammenhang mit der Verhaftung des Gesandten Dr. Rintelen sind auch andere Festnahmen erfolgt. Verhaftet wurden der Präsident der Österreichischen Luftverkehrs AG, Wagner, ehemaliger Sekretär des Christlichdeutschen Arbeiterbundes in Graz, ferner Hofrat Böhm, ehemaliger leitender Beamter im Bundeskanzleramt und einer der intimsten Freunde Dr. Rintelens. Einer von den beiden Verhafteten soll Selbstmord begangen haben.

Dr. Rintelen lebt

Drümlische Feststellung des Todes

Wien, 27. Juli.

Am Donnerstagabend fand im Bundeskanzleramt eine Pressekonferenz statt, in der Gesandter Ludwig die amtliche Mitteilung machte, daß Dr. Rintelen noch lebt. Die Mittagsmeldung von dem Tod Dr. Rintelens kam ebenfalls aus dem Bundeskanzleramt. Dort wurde den versammelten Diplomaten durch Minister Ludwig die Mitteilung gemacht, daß Rintelen gestorben sei. Eine ähnliche Auskunft hatte der Bundespresidentsdienst erteilt.

Ueber die widersprechenden Nachrichten bezüglich des Todes des Gesandten Rintelen erfährt man jetzt vom amtlichen Seite folgende Aufklärung: Dr. Rintelen fiel um 13 Uhr in eine tiefe Agonie. Um 13.30 Uhr war kein Atem mehr erkennbar. Die Ärzte nahmen an, daß der letzte Augenblick gekommen sei. So kam es zu den Nachrichten von seinem Tode um die Mittagsstunde. Seine kräftige Natur überwand aber die Krise, und es ging ihm wieder besser. In den Abendstunden wurde er operiert. Sein Befinden soll im großen und ganzen befriedigend sein.

Die polizeilichen Untersuchungen

Euche nach den Rädelstführern

Die polizeilichen Untersuchung gegen die am Mittwoch im Bundeskanzleramt verhafteten 150 Aufständischen soll am Donnerstagabend abgeschlossen werden.

Die polizeilichen Erhebungen richten sich zunächst ausschließlich auf die Feststellung, welche Personen unter den Verhafteten als Rädelstführer angesehen werden können, und welche Personen die Ermordung des Bundeskanzlers vorgenommen haben. Die weiteren Ermittlungen nach den Ursachen und Zusammenhängen des Aufstandes liegen sodann in den Händen des außerordentlichen Militärgerichtshofes, der voraussichtlich am Freitag zusammen treten wird.

Der Schwiegersohn Dr. Rintelens, Dr. H. Rajakowiz, Rechtsanwalt in Graz, ist verhaftet worden.

Sonnabend Beilegung des Bundeskanzlers

Die Beilegung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wird, wie amtlich mitgeteilt wird, bereits am Sonnabend um 16 Uhr stattfinden.

Der König von England sandte folgendes Beileidstelegramm an den Präsidenten der österreichischen Republik: „Mit Schrecken habe ich von dem feigen Mord an dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß gehört und ich beileide mich, Ihnen, Herr Präsident, mein tiefstes Mitgefühl mit Ihnen und der österreichischen Nation in diesem tragischen Augenblick zu übermitteln. Ich bitte, auch Frau Dollfuß in der Königin und meinem Namen unser aufrichtigstes Beileid auszusprechen.“

Präsident Roosevelt und Frau sowie Staatssekretär Hull sandten an Bundespräsident Millas und Minister Schuschnigg Beileidstelegramme, in denen sie mit tiefempfindlichen Worten ihrer und des Volkes Teilnahme am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß Ausdruck geben.

Der deutsche Gesandte bei Fey.

Abmachungen über freies Geleit für die Aufständischen.

Der deutsche Gesandte Dr. Rieth wurde am Mittwoch gegen Abend vom Bundesminister Fey, der noch im Bundeskanzleramt eingeschlossen war, telefonisch anrufen und ihm mitteilen, daß zwischen Vertretern der

Die Aufgaben der Landstadt.

NSK. In der Dreiteilung: Land, Landstadt, Großstadt tritt uns heute das Bild des deutschen Landes entgegen. Seit Jahrzehnten ist des langen und breiten über die Entwicklung zu dieser Dreiteilung geredet und gestritten worden. Und hin und her ging der Kampf, ob diese Entwicklung zu fördern oder zu hindern sei. Fern von jeder einseitigen Stellungnahme steht heute wohl die Tatsache unbefristet fest, daß diese fortschreitende Verstädterung und die immer weitere Zurückdrängung der ländlichen Eigenart sich zum Nachteil unseres völkischen Lebens ausgewirkt hat.

Wir lehnen die Großstadt ab, ob ihrer seelentötenden, für jeden Betriebsamkeit, ob ihres meist gierigen Raßfinnis, der nur das Geld als Endzweck aller Arbeit anseht. Das Ziel des nationalsozialistischen Kampfes um ein gesundes, lebenskräftiges Volk ist es, den Volksgenossen wieder in eine Beziehung zur Natur, zum Boden zu bringen, damit er über die tiefgründige, sittliche Kraft deutschen Bauerntums den wahnsinnigen Zivilisationsstau der letzten Jahrzehnte vergißt. Die volksverderbenden Gefahren der Großstadt konnten doch nur entstehen, weil hier Menschen aus der letzten Bindung an Heimat und Boden herausgerissen wurden und weil in der Großstadt selten eine andere Bindung war als die an den Verdienst, der Bequemlichkeit, Vergnügen und andere Annehmlichkeiten schaffen sollte.

Bei allem heißen Wollen aber können nicht alle Volksgenossen wieder auf das Land zurückgeführt werden. Es kann nicht mehr jeder ein Bauer sein. Der Stand der Technik, der Industrie und des Handels stellt Aufgaben, die nur in der Organisationsform der Stadt gelöst werden können. Trotzdem aber können wir jeden Volksgenossen wieder in eine organische, lebensnahe Verbindung zum Land und den darin stehenden sittlich-seelischen Kräften bringen. Schon hat der Gedanke von Blut und Boden auch in der Stadt die Menschen ergriffen und gepackt, großzügige Maßnahmen haben manchem Städter die Schönheit deutschen Landes wieder bewußt werden lassen, von der er vielleicht nur noch kümmerliche und unklare Vorstellungen hatte. Gleichzeitig hat auch der Städter erkennen können, daß der Bauer nicht ein so paradiesisches Leben führt, wie es so manchmal in Haß und Verhöhnung gesagt worden war. Dieses Bewußtsein der Arbeitstameradschaft im Dienst am Volk ist wohl wie nichts anderes geeignet, die völkische Einheit zu sichern und zu festigen.

Der Wille zur vollstän-digen Stadt-Land-Verbindung darf aber an einer sehr wesentlichen und bedeutsamen Stütze vor allem nicht vorbeigehen — und das ist die deutsche Landstadt. Gerade die kleine, manchmal so verträumte, wincklige Landstadt wird in ihrer Zwischenstellung ein Ausgänger für manche Gegensätze von Land und Großstadt sein können, die sonst ihrer Schroffheit wegen fast unüberbrückbar wären. Die grenzenlose Vereinigung, die den Großstadtmenschen trotz aller Massen und trotz aller Vergnügungen umklammert, ist der Landstadt fremd. Die Verbindungen der einzelnen Bewohner zueinander und miteinander sind so vielseitiger Natur, und die Interessen gehen so oft gemeinsame Wege, daß schon allein dadurch zwangsläufig eine Gemeinschaft in wahrsten Sinne des Wortes entsteht. Während die Flut der Großstadt ein Untertauchen und „Sich-Versteden“ gestattet, dahinter man sich hemmungslos austoben kann, ist es nicht leicht, gegen die Sittenregeln der Landstadt — mögen sie in den letzten Jahrzehnten manchmal auch muerisch geworden sein — zu verstoßen.

Technik und Industrie ließen die Großstadt in einem Tempo emporwachsen, daß sie fast ein Fremdling wurde in der Umgebung, die sie trug. Wie anders aber ist die Entwicklung der Landstadt! Ihre Gründung liegt meist viele Jahrhunderte zurück. Sie entstand aus den befestigten Lagern und Plätzen, die das Landvolk sich baute, zu eigenem Schutz und zur Sicherung seiner Habe gegen feindliche Überfälle. Aus dieser Entwicklung heraus konnte die Landstadt niemals ein Fremdkörper in der sie umgebenden Landschaft werden. Sie wurde vielmehr ihr Mittelpunkt und gab ihr meist auch ein besonderes, eigenes Gepräge. Ihr Wachstum war langsam und organisch, so wie es den Bedürfnissen des Landes entsprach. Die rassistische Reinheit wurde fast wie die des Landes gewahrt, eine Einwanderung aus fremden Ländern fand selten statt, höchstens waren es später die Kriegsknechte, die sich oftmals aus vielerlei Gründen in den Städten niederließen, meist aber nicht aus der betreffenden Landstadt stammten.

Die Bürger der Stadt, insbesondere die des Handwerkerstandes, kamen meist aus den umliegenden Bauernbüdfern. Und so gingen enge Blutsverwandtschaften von der Stadt zum Lande, vom Lande zur Stadt. Eine organische Einheit wuchs so heran, in der jedes seine besonderen Aufgaben zu erfüllen hatte.

Jahrhundertlang hat die Landstadt dieses Bild der organischen Verbindung städtischer und ländlicher Art bewahrt, und auch heute noch sind die Wesenszüge dieser Städte auf das Land zugeschnitten, wenn auch in den letzten Jahrzehnten der Geist liberalistischer Denkers dieser Eigenart manchen Abbruch getan hat.

So sind die Landstädte vielfach geeignet, wertvolle Helfer in dem Kampf zu sein, den der Nationalsozialismus zur vollstän-digen Gesundung Deutschlands führt: Die Einheit aller Stände und Berufe, die Einheit von Stadt und Land.

Karlheinz Bachhaus.

Jagdausstellung Herscheid 1934.

Der Landes-Verband Preussischer Jäger, Kreisgruppe Altena-Lüdenscheid, veranstaltet im Rahmen der landwirtschaftlichen Ausstellung unserer Kreisbauernschaft am 15. und 16. September 1934 eine Jagdausstellung in Herscheid.

Ausgestellt sollen werden nur aus dem Kreise Altena-Lüdenscheid:

1. Rehgehörne, erbeutet ab 1932, soweit solche 1932 in Halber noch nicht ausgestellt waren.
2. Schwarzwild ab 1932.
3. Flug- und Raubwild nach Belieben.
4. Gefangenen und Abnormitäten ab 1932, auch wenn Stücke davon schon in Halber 1932 gezeigt wurden.

Die Trophäen werden nach Metern, und innerhalb der Meter jagdbezirksweise, geordnet ausgestellt.

hof zum anderen besorgen zu lassen; er spart Gepäckträger und Fahrkosten und braucht auch beim vorübergehenden Verlassen des Abteils keine Sorge vor Verlust seines Gepäcks zu haben.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß der größte Teil der Volksgenossen in den gegenwärtigen Zeiten mit seinen für die Reise zurückgelegten Mitteln haushalten muß, so sind doch die Kosten für die Gepäckbeförderung im Vergleich zu den Gesamtausgaben der Urlaubsreise derart gering, daß man die Aufgabe des Reisegepäcks im Hinblick auf die eintretenden großen Reiseerleichterungen nur dringend empfehlen kann. Aufschneidend ist nur zu wenig bekannt geworden, daß die Reichsbahn, um die Auslieferung von Reisegepäck zu erleichtern, die Gepäcksfrachten am 1. Mai d. J. erneut um 30% (zum Teil noch mehr) ermäßigt hat, nachdem sie bereits im vergangenen Jahre die Ueberführungsgebühren bei Orten mit mehreren Bahnhöfen (z. B. Berlin, Breslau usw.) hat weggelassen lassen.

Wie groß diese Ermäßigung gegenüber dem Vorjahr ist, soll nachstehend an einigen Beispielen gezeigt werden:

1. Düsseldorf — Stettin über Berlin.	
Gepäckfracht 1. Mai 1933	1,90 RM 3,80 RM 5,70 RM
Ueberführung in Berlin	0,30 RM 0,50 RM 0,75 RM
	2,20 RM 4,30 RM 6,45 RM
Gepäckfracht 1. Mai 1934	1,40 RM 2,80 RM 4,20 RM
(Ueberführungs-kosten weggefallen)	0,80 RM 1,50 RM 2,25 RM
billiger geworden	

2. Hagen-Hbf. — Berlin	
Gepäckfracht 1. Mai 1933	1,90 RM 3,80 RM 5,70 RM
Gepäckfracht 1. Mai 1934	1,20 RM 2,40 RM 3,60 RM
billiger geworden	0,70 RM 1,40 RM 2,10 RM

3. Buppertal-Barmen — Heidelberg	
Gepäckfracht 1. Mai 1933	1,30 RM 2,60 RM 3,90 RM
Gepäckfracht 1. Mai 1934	0,80 RM 1,60 RM 2,40 RM
billiger geworden	0,50 RM 1,00 RM 1,50 RM

4. Buppertal-Elberfeld — Bad Nauheim	
Gepäckfracht 1. Mai 1933	1,10 RM 2,20 RM 3,30 RM
Gepäckfracht 1. Mai 1934	0,70 RM 1,40 RM 2,10 RM
billiger geworden	0,40 RM 0,80 RM 1,20 RM

Wacholderchutz.

Der Buchstabe des Gesetzes:

Nach § 11 Abs. 2 ist der Wacholderchutz nur ausgeschlossen, soweit die Pflanzen bei ordnungsmäßiger Nutzung des Bodens getrennt oder beschädigt werden. Danach kann also auch der Nutzungsberechtigte nur bei ordnungsmäßiger Bodenbearbeitung über wildwachsenden Wacholder verfügen. Im übrigen besteht vollständiger Wacholderchutz.

Beispiel:

Bauer A. wird durch wirtschaftliche Not gezwungen, seine Ackerfläche zu vergrößern. Trotz aller Ueberlegung ist keine andere Möglichkeit vorhanden, als ein Stück seines Waldes aufzuroden. Die Parzelle ist mit Wacholder bestanden, der im Rahmen dieser ordnungsmäßigen Nutzung nur beseitigt werden muß. Ein solches Verfahren ist nicht strafbar; Rodung ist eine ordnungsmäßige Nutzung des Bodens.

Gegenbeispiel:

1. Bauer B. will seine Ofenpfiste reinigen. Der Püher ist verschliffen. Er beauftragt seinen Jungen: „Hau einen Wacholderstrauch ab, er tut dieselben Dienste.“
2. Bäuerin C. hat zum Wochenende Stube, Flur und Treppenstein geschrubbt. Wie schade, daß alles schon bald wieder schmutzig sein wird! Der Fußabstreifer fehlt. Zur Hausangestellten: „Hol schnell ein paar Wacholderreize und leg sie auf die Treppe!“
3. Bauer D. ist gut bekannt mit Gärtner E. Er liefert ihm bei Todesfällen Wacholderzweige und bekommt dafür eine kleine Entschädigung. Das Verfahren macht Schule und bald haben mehrere Bauern mit mehreren Gärtnern einen ähnlichen stillschweigenden Vertrag abgeschlossen.

In diesen drei angeführten Fällen handelt es sich nicht um eine ordnungsmäßige Nutzung der Bodenfläche, und darum ist das Tun der Eigentümer entgegen dem Sinne des Gesetzes.

Gott sei Dank ist das radikal-Ausrottungsmittel „Verwendung zu Osterfeuern“ endgültig beseitigt. Der Fickentkultus scheint auch im Abflauen begriffen zu sein, sodaß die Möglichkeit besteht, den Wacholder als Charakterstrauch des deutschen Waldes zu erhalten. Es muß zwar noch viel liberalistisches und materialistisches Unkraut ausgerottet werden. Und dabei vertrauen wir auf den gefundenen Sinn unserer heimischen Bauern und Waldbesitzer und ihrer Achtung vor den Gesetzen unserer Führer. Mit Hilfe dieser beiden wird es uns gelingen, unsern guten Wacholderstrauch am Leben zu erhalten.

Ferner sollen ausgestellt werden:

5. Hochwild-Beutestücke der Mitglieder des WPPJ, die ihren ständigen Wohnsitz im Kreise Altena mit Lüdenscheid haben, erlegt ab 1932 außerhalb unseres Kreises. Prämiiert werden die besten Trophäen und ganze Gefangenen.

Standgeld wird nicht erhoben.

Die Hin- und Rückbeförderung der Ausstellungsgegenstände erfolgt auf Kosten der Aussteller.

Die Anmeldungen haben zu erfolgen bis zum 15. 8. 1934 schriftlich an den Kreisjägermeister in Haus Rhade, Post Oberbrügge (Westf.).

Anmeldebefehle gehen jedem Mitglied der WPPJ zu. Trophäen von Nichtmitgliedern des WPPJ werden nicht zugelassen.

Dann wieder sehen wir, daß in Zeiten, wo eine beliebte Führerperson für seine Zeit wirkte, gewisse Vornamen ständig wiederkehren. In Preußen waren ehemals Friedrich, Friedrich-Wilhelm, Luise überaus gebräuchliche Taufnamen, in Bayern Ludwig, im alten Österreich Franz und Leopold.

Sodann grassierte Jahrhunderte hindurch eine fromme Sittlichkeit, die wir hinnehmen, ohne an ihr Gefallen finden zu können, denn wir Deutschen der völkischen Gegenwart sehen keine Veranlassung, deutsche Knaben Benjamin, Samuel oder Ephraim, deutsche Mädchen aber Sarah oder Rachel zu nennen. Namen wie Peter und Paul sind durch die christliche Religion eng mit uns verknüpft und Volksbesitz geworden. Waren es ja zumeist Einwirkungen der tausenden Kirche, die hier die Namenswahl beeinflussten.

Als Kuriosum mag hier erwähnt werden, daß der Pfarrer Lessing, des Dichters Vater, jedem seiner elf Kinder einen Namen gab, der mit der Silbe „Gott“ zusammengefüg war, von Gotthold, Gotthard und Gottlieb bis zu Traugott. Auch in diesem Brauch offenbart sich uns die sinnbildliche Bedeutung des Vornamens für den Menschen und seinen Kulturkreis, darin er aufwächst.

Wir brauchen uns nicht auf heute so selten gewordene Namen zu beschränken, wie „Landfried“, der „sein Land schirmt“, oder „Landolf“, d. h. „Landwolf“, wobei der Wolf sich auf das dem Wotan geheiligte Tier bezieht, wie auch in „Adolf“, „Edelwolf“, d. h. „mutiger und edler Held“. Auch die in Westdeutschland noch gebräuchlichen Namen „Lambert“ und „Lambrecht“ beziehen sich auf den Heimatboden der Ahnen, sie bedeuten „den auf der Heimaltscholle Angehörigen“.

Ganz ähnlich liegt es bei einer viel verbreiteteren Gruppe von Namen, in denen der „Odalbegriff“ Träger des Namens ist. Odal, nordisch, lautet in altdieser Abwandlung „Uodal“. Odal und Uodal drückt aber die Verbundenheit des deutschen Menschen mit seinem Heimatboden aus und wird auch schlichtweg für „Stammis“, „Erbhof“ gebraucht. So bedeutet auch „Ulrich“ — entstanden aus Uodalrich — der „Erbgutbesitzer“ oder auch der „angesehene Erbhöfner“, denn „rich“ heißt nicht nur reich, sondern auch der Vornehme, der Führer.

Deutlich tritt auch der Odalbegriff in anderen Namen zutage. „Derrick“ ist ebenfalls begüelter Stammesherr. Aus dem fast verschwundenen Namen „Dolf“ — wörtlich „Besitzvolk“, der „siegreich seinen Besitz verteidigt“ — wurde „Otto“.

Bemerkenswert ist dazu die italienische Verkleinerungsform „Dello“. Sie ist natürlich auf Langobardisch im Boden erwachsen! Schade, daß ausgerechnet der „Möhr von Venedig“ diesen Namen trägt! Es gab auch ehemals einen Namen „Odalwig“, der dann in „Otto“ zersprochen wurde. Das bedeutet „der für sein Stammgut kämpfende“! Otter, Otter sind die Wurzeln des Namens „Edgar“, der „sein Erbe mit der Waffe schützt“. Auch „Edmund“ geht auf die Abschwächung des „ob“ in „ed“ zurück und heißt, der „Schirmer des Stammgutes“, des „Erbhofes“! Eduard ist der „Hüter des Erbhofes“.

Ob in den Namen „Erdmann“ und „Erdmuth“ die Beziehung zur Erde sicher nachweisbar ist, sei dahingestellt. Vielleicht ist „Erdmann“ nur eine andere Form für „Harman“, der „starke, tapfere Mann“, und „Erdmuth“ die weibliche „zersprochene“ Form von „Harimut“, der Starke, Kühne im Geiste. „Herttha“ wird im allgemeinen als eine Falschform für Herthas, die „Mutter Erde“, erklärt. Das hat manche Wahrheitsliebe, um so mehr, als der jährliche Umzug der Herthas tiefwurzelndes Glaubensgut unserer Ahnen war. Immerhin kann in „Herttha“ oder „Herta“ auch das Wort „Hert“ oder „Her“, das Volksherr, stecken und würde dann „Heeresfolgerin“ heißen.

Bekanntlich blieben oft die germanischen Frauen als Helferinnen in Verbindung selbst mit dem Kämpfen den Heerhaufen. „Herti“ heißt aber — wie harti in Hartmann auch — „stark“ und „tapfer“. Dann hätten wir hier eine „starke oder auch ausdauernde Frau“ in Herta zu sehen. Landverwurzelung ist auch der Name „Horti“, „Hortmann“ und bedeutet „Waldbewohner“. „Widukind“, „Wittukind“ ist „Waldfind“.

„Kampf der Gefahr!“

Viele Volksgenossen lesen täglich ihre Zeitung, um über politische, wirtschaftliche oder allgemeine Fragen unterrichtet zu sein. Wenige aber verstehen die Zeitung richtig zu lesen oder ihren Nutzen daraus zu ziehen. Sie lesen die Nachrichten über Unfälle und Katastrophen mit leichtem Grinsen, gehen mit einem bedauernden Achselzucken darüber hinweg und betrachten solche Ereignisse als traurige Notwendigkeiten des menschlichen Lebens, ohne sich auch nur einen Augenblick darüber Gedanken zu machen, welche ungeheure Schäden auf diese Weise dem Volk täglich zugefügt werden.

Wenn wir aber Nationalsozialisten der Tat sein wollen, wenn wir wirklich Gemeinnutz über Eigennutz stellen, dann müssen wir auch auf diesem Gebiet unermüdlich die Aufklärung in das Volk tragen und dürfen nicht nachlassen zu verkünden: Unser Leben und unsere Kraft gehören nicht uns, sondern dem ganzen Volke! Wir müssen uns erhalten um des Volkes willen und für seine Zukunft! Wir müssen der Gefahr, die uns täglich und stündlich umlauert, trogen, indem wir ihr den Schild der Geistesgegenwart und Vorsicht entgegenhalten.

Reisende, gebt euer Reisegepäck auf!

Obwohl allgemein bekannt sein müßte, daß der Reisende nur Anspruch auf den Platz über und unter seinem Sitz zur Unterbringung seines Handgepäcks hat, werden immer noch Koffer und sonstiges Gepäck ohne Rücksicht auf die Mitreisenden in großer Zahl in die Abteile mitgenommen. Unliebame Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden und dem Zugbegleitpersonal sind die Folge und bringen die erste Mißstimmung in die Urlaubsfreude. Der Reisende, der auch jetzt noch glaubt, sich aus falsch angebrachter Sparjamkeit von seinem großen Gepäck nicht trennen zu können, möge bedenken, daß er durch seine nicht angebrachte Sparjamkeit sowohl sich selbst einer Bequemlichkeit beraubt als auch seinen Mitreisenden gegenüber wenig Gemeinnut beweißt. Er möge überlegen, daß er durch die Mitnahme seines Gepäcks in das Abteil Lasten auf sich nimmt, die in keinem Verhältnis zu der ersparten Gepäckfracht stehen, denn der Reisende, der sein Gepäck aufgibt, hat es nicht nötig, seine Koffer usw. von einem Zug zum anderen zu schleppen oder von einem Bahn-

Deutsche Vornamen — ein bäuerliches Erbgut.

NSK. Der reine, fadenlose Name ist gewiß der wertvollste Besitz des Menschen. Zugleich aber liegt in der Namengebung, der ersten Gabe der Eltern an ihr Kind, ein vielfacher Sinn verborgen. Es ist eigenartig, festzustellen, wie in gewissen Familien diese oder jene Namen dauernd oder in gewissen Zwischenräumen wiederkehren. Das sind dann echte, rechte Erb-namen. Die Anhänglichkeit an sie stellt den jeweiligen Namengebern das Zeugnis eines starken Familienfinnes aus.

Wiederaufhebung der Sondergrenzsperrre nach Österreich.

Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreiseperrre gegenüber Österreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltenden österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreiseperrre getroffenen Maßnahmen sind heute nachmittag als durch die Verhältnisse überholt aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Österreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich vom 29. Mai 1933.

Merks letzter Brief.

Der verstorbene Führer der deutschen Himalaja-Expedition, Willi Merks, hat unmittelbar vor seinem Aufbruch vom Hauptlager folgenden Brief an den Bezirksrat und Sportleiter Wöll bei der Reichsbahndirektion Breslau geschrieben: „Vor meinem Aufbruch in die Hochalpen des Ranga Parbat ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre treue Mitarbeit an der Finanzierung der deutschen Himalaja-Expedition 1934 im Namen aller Teilnehmer herzlich zu danken. Ich bitte Sie vielmals, diesen Dank auch allen beteiligten Mitarbeitern zu übermitteln. Es ist doch eine bis jetzt einzig dastehende Tat, daß Hunderttausende von deutschen Eisenbahnern es fertiggebracht haben, eine große Expedition für den Himalaja auszurüsten. So etwas ist nur in Deutschland möglich. Für Deutschland werden wir kämpfen und werden alles daransetzen, den ersten Achttausender für Deutschland zu erobern. Mit den herzlichsten Grüßen auch von allen Kameraden der Ranga-Parbat-Expedition. Heil Hitler! Willi Merks.“

Zwei Knaben verursachten Schaden von einer halben Million.

Das gefährliche Spiel mit Streichhölzern.

Die Polizei hat die Ursache des dem in der Brandes, der, wie gemeldet, einen Schaden von ungefähr einer halben Million Mark verursacht hat, aufgeklärt. Zwei Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren wurden als Brandstifter ermittelt. Sie haben auf dem Dachboden eines Stallgebäudes, in dem das Feuer ausbrach, mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht.

Bierscher Mörder verhaftet.

Guter Fang der Leipziger Polizei.

Der Leipziger Kriminalpolizei gelang die Aufklärung mehrerer in Sachsen verübter Mordtaten. Als Täter wurde der 26jährige Paul Gebhardt aus Leipzig ermittelt, der bei seiner Verhaftung Selbstmord verübte. Gebhardt war ein gewohnheitsmäßiger Einbrecher, der rücksichtslos vorging. Wie ermittelt worden ist, hat Gebhardt seinen Angehörigen erzählt, er habe im November 1933 in Leipzig einen 84jährigen Mann namens Karl Gründling ermordet und beraubt. Auch eine Zeugin hat nach einem ihr vorgelegten Lichtbild mit aller Bestimmtheit Gebhardt als den in Frage kommenden Täter wiedererkannt. Am 1. April d. J. hat Gebhardt nachgewiesenermaßen die Händlerseheleute Ritsche in Dresden und am 9. Januar v. J. eine Lehrerswitwe Bauh in Leipzig ermordet.

Sprung aus dem 19. Stockwerk

Ein Nachspiel zum Fall Dillinger

New York, 27. Juli. Im Bundesjustizamt in Chicago, das im 19. Stockwerk liegt, sprang ein Mann namens James Probasco aus dem Fenster. Probasco war zur Vernehmung geladen worden, weil die Regierung unterrichtet worden war, daß Dillinger und einer seiner Hauptgefährten sich in der Wohnung Probascos einer chirurgischen Operation zur Veränderung ihrer Gesichtszüge unterworfen hätten. Die Justizbehörde sucht noch immer den Arzt, der die Operation vornahm.

Belagerungszustand über Minneapolis

New York, 27. Juli. Ueber Minneapolis ist, nach dem die streikenden Lastkraftwagenführer dem Ultimatum, binnen 24 Stunden die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgegeben sind, vom Gouverneur der Belagerungszustand verhängt worden.

Schlachtschiff „Arizona“ rammt einen Dampfer

Seattle, 27. Juli. Das Schlachtschiff „Arizona“ kollidierte durch Funkspruch mit, daß es bei dichtem Nebel an der Washington-Küste den amerikanischen Dampfer „Amatilla“ der Purse-Line gerammt habe. Zwei Seeleute wurden getötet. Einzelheiten stehen noch aus.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 27. Juli 1934.

Pfirsich und Aprikose.

Vor den Obstläden sieht man jetzt vielerorts Körbe schönen Pfirsichen und Aprikosen. Die Zeit, in der wir überall mit gerechtem Stolz auf unsere selbstgezeugenen Pfirsiche und Aprikosen werden weisen dürfen, ist nicht mehr fern.

Früher waren Pfirsiche und Aprikosen auf unseren Märkten nicht ganz so selbstverständlich wie etwa Äpfel und Pflaumen, und es war vielfach tatsächlich die Meinung verbreitet, daß sie nicht auf deutschem Boden gewachsen sein könnten, daß sie Fremdlinge seien in unserem Lande. Von diesem falschen Glauben ist man ja nun wohl abgekommen, aber es gibt heute noch viele, die über Pfirsich und Aprikose nicht ganz im klaren sind und die beiden Früchte manchmal miteinander verwechseln.

Über die Heimat des Pfirsichs weiß man nicht so sicher. Auf die persische Herkunft deutet der lateinische Name des Pfirsichs hin: „Persica“ heißt er. Ohne Frucht ist der Pfirsichbaum vom Mandelbaum nur schwer zu unterscheiden. Der deutsche Pfirsichbaum ist gegen die Einflüsse des Klimas ziemlich empfindlich; er wird daher vorzugsweise als Spalier gezogen, das im Winter durch Eindecken in Rohr oder Tannenzweigen geschützt wird. In Werder an der Havel, dem bekannten

Obstgarten der Berliner, wird der Pfirsichbaum jedoch freistehend in Buschform gezogen. Im übrigen dauert es etwas lange, bis man aus einem Pfirsichstein einen Pfirsichbaum erzielt; man sollte es daher nicht erst auf einem Balkon mit einem Blumentopf versuchen. Viel sicherer geht man, wenn man Pfirsiche durch Veredelung zu gewinnen sucht; wie man das zu machen hat, muß man sich aber von Obstbaukennern sagen lassen.

Die Heimat der Aprikose ist Zentralasien; auch sie sollen wir durch Alexander den Großen bekommen haben. Etwas merkwürdig ist die Entstehung ihres Namens. Die Früchte hatten den lateinischen Namen „praecocia“, d. h. vor der Zeit reife oder reife Früchte; daraus machten die Byzantiner „prekokkia“ und die Araber „alberkuk“ („al“ ist der arabische Artikel). Nach Italien kam die Frucht später als „albercoco“, woraus die Franzosen „abricot“ machten. Und nun wissen wir, woher wir das Wort „Aprikose“ haben!

Regelung des Frühkartoffelabfahes

Groß- und Einzelhandelspreise werden gesenkt

Nachdem durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Frühkartoffelabfahes der Erzeugerpreis für die 1. Sorte auf 6 Pfg., für die 2. Sorte auf 4 Pfg. und für runde Kartoffeln auf 5 Pfg. pro Pfund herabgesetzt worden ist, müssen die bisherigen Groß- und Einzelhandelspreise entsprechend gesenkt werden.

Die Ortspolizeibehörden sind durch den Regierungspräsidenten angewiesen, darauf zu achten, daß der Kleinverkaufspreis für die einzelnen Kartoffeln in keinem Falle mehr als 2 Pfg. über den genannten Erzeugerpreis liegt. Bei den mit Sicherheit in Kürze zu erwartenden weiteren Herabsetzungen der Erzeugerpreise ist die Regelung entsprechend anzuwenden. Die Preise des Handels dürfen nicht über, wohl aber unterschritten werden. Verabredungen über Mindesthandelspreisen und dergleichen haben keinerlei amtliche Bedeutung. Es wird erwartet, daß diesmal keine Geschäftsschließungen wegen ungerechtfertigter Preisgestaltung im Groß- und Einzelhandel notwendig werden. Wenn trotzdem Zuwiderhandlungen festgestellt werden sollten, wird mit aller Schärfe durchgegriffen.

Änderung der Butterpreise.

Die Berliner Butternotierungskommission hat mit Wirkung vom 27. Juli 1934 folgende Butterpreise notiert:

Deutsche Markenbutter 1,30 Mark, Deutsche feine Molkereibutter 1,27 Mark und Deutsche Molkereibutter 1,23 Mark. Die Preise verstehen sich ab Molkerei einschließlich Faß. Mit dieser Preisfestsetzung erreichen die Butterpreise wieder den Stand, den sie am 8. April d. J. hatten, jedoch mit der Einschränkung, daß seinerzeit die Kosten des Faßes noch hinzukamen.

Es handelt sich bei der Preisänderung keineswegs um eine Butterverteuerung schlechthin, sondern vielmehr um eine gerechte Anpassung an die jahreszeitlich bedingten Schwankungen des Butteranfalls.

Um jegliche Überborteilung der Verbraucher auch in der butterknappen Zeit zu verhindern, darf bei der Abgabe an den Verbraucher der Preis für die beste Buttersorte, nämlich die deutsche Markenbutter, nirgends höher sein als 1,60 Mark je Pfund. Die Kleinverkaufspreise der übrigen Buttersorten halten sich ihren Einstandspreisen entsprechend unter den Kleinverkaufspreisen für Markenbutter. Bei Landbutter und Kochbutter wird vorerst von einer Notierung abgesehen.

Halber

—) Für die Halberaner war die Rundfunkstunde gestern nachmittag 5 Uhr ein besonderes Erlebnis; sprach doch einer der ihren, Pfarrer i. R. Dr. theol. Dresbach ins Mikrofon. Unter dem Thema: „Westfälische Köpfe in aller Welt“ gab er Lebensgeschichte zweier markanter Halberaner aus früherer Zeit Kaspar Brodsieper und Theodor Bräuer. Nicht nur die Einwohner der Gemeinde Halber sondern auch die fern von der Heimat Weilanden werden den klaren und verständlichen Ausführungen eines auf heimatgeschichtlichen Boden bewanderten Mannes mit Interesse gefolgt sein.

—) Der 3. Älteste Einwohner der Gemeinde Halber, Rentner Gustav Schmidt ist gestern abend gestorben. Er hätte am 7. August sein 91. Lebensjahr vollenden können. Seinen Lebensabend verbrachte er im verwandtschaftlichen Kreise bei der Familie Hugo Brode, Frankfurterstraße. Bei der Begehung seines 90. Geburtstages war sein Gesundheitszustand noch zufriedenstellend; jedoch traten in den letzten Monaten die Gebrechen des Alters immer mehr in die Erscheinung, so daß der Tod nurmehr seiner über neun Jahrzehnte währenden Erdwallfahrt ein Ziel setzte.

—) Unsere Alten. Am gestrigen Donnerstag, dem 26. Juli, konnte Frau Ww. Carl Werthmann, Halber, Mühlengasse 75. Geburtstag begehen. Wir entboten noch nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch!

—) Im Rittersaale der Burg Altena befindet sich in der Zeit vom 23. 7. bis 15. 8. 1934 eine Wanderausstellung der Vor- und Frühgeschichte Westfalens. Die Ausstellung ist vorbildlich zusammengestellt, sie bringt die typischen Modelle der Bronze-, Eisen- und Schmiedekunst, Modelle von Wallburgen, Hügelgräbern usw. Reiches Karten- und Bildmaterial vervollständigt den Ueberblick. Allen ausgestellten Gegenständen ist ein erklärender Text beigegeben, so daß sich auch der Laie ein anschauliches Bild machen kann. Der Besuch der Ausstellung kann nur empfohlen werden.

—) Lichtspiele Karlsbähe. Nach langer Pause wird man jetzt wieder einen Liebling des deutschen Filmpublikums — Genny Porten — auf der Leinwand sehen, und zwar findet die Aufführung ihres neuen Films „Mutter und Kind“ am kommenden Samstag und Sonntag statt. Genny Porten spielt hier die Rolle einer jungen Frau, die, um sich und dem geliebten Manne die Ehe zu ermöglichen, ihr erstgeborenes Kind denen zu eigen zu überlassen verspricht, die dem jungen Paare Haus und Hof begründen helfen. Als aber die Stunde der Trennung kommt, behält die längst durchgebrochene Mutterliebe die Oberhand. Die Frau weigert sich, das Kind herauszugeben, und als ihr Mann sich auf das verpfändete Wort beruft und auf der Auslieferung des Kindes besteht, flieht die junge Mutter mit ihrem Kinde über das Wattenmeer. Der Mann (Peter Voss) jagt ihr nach; die Angst, Weib und Kind zu verlieren, treibt ihn vorwärts, und es gelingt ihm, Anna und den Knaben vor der andrängenden Flut zu retten. Der Film rührt an tief-menschliche Empfindungen. Ihm liegt eine Dichtung von Friedrich Hebbel zugrunde; das Drehbuch stammt von R. A. Stemmle. Die Handlung führt hinaus aufs Land; die falsche Gefühlswelt

der Stadt wird klar aufgezeigt, und zuletzt bleibt die gesunde Empfindung Sieger: Anna und ihr Mann dürfen nicht allein das Kind, sondern auch ihr Heim behalten. Das städtische Ehepaar, das sich durch Vergabe materieller Werte ein Elternglück zu erkaufen dachte, sieht das Naturwidrige seines Tuns ein und verzichtet.

Schalksmühle

—) Der kürzlich als vermißt gemeldete landwirtschaftliche Arbeiter Johannes Schneider ist inzwischen in die Gemeinde Schalksmühle zurückgekehrt. Er hatte sich in Nachbargemeinden aufgehalten.

Breckerfeld

—) Neue Ferienordnung: Mit dem gestrigen Tage beginnen hier für sämtliche Schulen die Sommerferien, die vom Landratsamt auf 3 Wochen festgesetzt wurden. Am 22. September erfolgen noch 3 Wochen Herbstferien.

—) Innungsverammlung aller Bauhandwerker. Zu einer Innungsverammlung aller Bauhandwerker hatte der Obermeister der Tischler-Innung, Herr Benninghaus, Nummenohl, nach Priori eingeladen. Es galt, Stellung zu nehmen zu der neuen Einteilung zu Pflicht-Innungen. Der Wunsch aller Bauhandwerker ging dahin, möglichst für eine eigene Amts-Innung sich einzusetzen, damit die hohen Beiträge und Versammlungen im Bezirke des Ennepe-Ruhr-Kreises vermieden werden könnten. Eine Kommission von fünf Mann soll versuchen, diese Breckerfelder Wünsche an geeigneter Stelle anzubringen. Im letzten Falle will man den Anschluß nach Hagen einem solchen nach Schwelm vorziehen.

—) Landstraßenerneuerung. Die Erneuerung der Straßendecke der Kreisstraße Breckerfeld—Priori wird jetzt endlich Tatsache. Gestern wurde mit den Arbeiten begonnen: Das Stück Neckhammer—Halbe war im vorigen Jahre bereits fertig geworden. Ganz erneuert wird die Strecke Halbe—Schemm. Von dort bis Breckerfeld erhält die Straße eine Teerplittpacklage; ebenso von Neckhammer bis Priori. Damit wird einem alten Wunsche aller Straßenbenutzer und Fahrzeughalter Rechnung getragen.

Kierspe

—) Die Revision der Quittungskarten beginnt am 27. 7. 34 im Amte Kierspe. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können.

—) Die Kindergottesdienste von Kierspe-Ort, Hedinghausen und Vollwerth machen Sonntag, den 29. Juli, ihren geplanten Ausflug nach Berkenbaum. Um 2 Uhr nachmittags wird vom Lutherhaus (Gemeindehaus) abmarschiert. Dann geht's bei gutem Wetter durch die Mark, so daß der Zug nach 3 Uhr in Berkenbaum ankommt. Die Kinder bekommen daselbst Kaffee mit Gebäck auf Kosten der Kirchenkasse.

—) Versammlung des Schützenvereins. Am Mittwoch nachmittag fand im Hotel Plate anschließend an die Beerdigung des verstorbenen Schützenbruders Anton Narozny eine Versammlung des Schützenvereins statt, die von dem Ehrenvorsitzenden Ernst Vollmann eröffnet und geleitet wurde. Dem verstorbenen Schützenbruder Anton Narozny wurden herzliche Worte des Beilebens gewidmet. Während der ganzen Zeit des Bestehens des Vereins hat er die Völkerrschüsse abgegeben, wenn auf den Festen der Königschützen fiel. Der Adjutant Ernst Ademann hatte seinen Posten zur Verfügung gestellt, und war eine Ersatzwahl erforderlich geworden, die auf den Schützenbruder Wilhelm Haase fiel. Der Einladung des Schützenvereins Meinerzhagen soll entsprochen werden. Der Verein nimmt geschlossen teil, und treffen die Schützen sich am Sonntag mittag um 12 Uhr am Vereinslokal. In Bezug auf die Feier eines Schützenfestes faßt die Versammlung den Beschluß, das Fest in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Dagegen soll aber im Spätherbst ein gemütlicher Abend begangen werden. Die Besprechung einiger kleiner Punkte bildete den Schluß der Versammlung.

—) Großerlertag. Unsere Frauenhilfe hatte sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, einen Großerlertag vorzubereiten, der gestern nachmittag in der Kubbiertischen Festhalle stattfand. Eingeladen waren unsere Väter und Mütter über 65 Jahre, und hatte man der Einladung zahlreich Folge geleistet. Eingangs begrüßte die Führerin der Frauenhilfe, Frau Carl Wienbruch, die Anwesenden in kurzen herzlichen Worten. Der gemeinsame Gesang „Lobe den Herrn“ leitete alsdann über zum Kaffeetrinken. Die Mitglieder der Frauenhilfe hatten hierzu den Kuchen gestiftet, wofür ihnen besonderer Dank gebührt. Anneliese Schneider sprach einen Prolog, während Pastor Meyer zu Theenhausen eine Andacht hielt, die in dem gemeinsamen Gesang „So nimm denn meine Hände“ ausklang. Großen Anfall fanden alsdann die Aufführung lebender Bilder „Von der Wiege bis zum Feierabend“ (6 Bilder: Wiege, Schulgang, Tischgebet, Abschied der Braut von der Mutter, Abschied des Sohnes, Feierabend). Durch passende Gesänge, die ein kleiner Chor im Hintergrund vortrug, wurden die Darstellungen stimmungsvoll umrahmt. Gustav Busch sen. sprach über die Entwicklung der Gemeinde Kierspe. Einige junge Kiersper Damen ernteten mit ihrer „Dorfmusik“ brandenden Beifall. Fritz Meierstahn spielte einige hübsche Weisen auf der Ziehharmonika, während ein Angehöriger des FVd Zitter- und Gesangsvorträge in sehr wirkungsvoller Weise zu Gehör brachte. So schwand die Stunden in angenehmer Unterhaltung schnell dahin und fand die Feier mit dem gemeinsamen Gesang „Unsern Ausgang segne Gott“ ihr Ende. Der Frauenhilfe gebührt Anerkennung für die musterhafte Durchführung und die Zufriedenheit aller Teilnehmer wird den Damen der beste Dank sein.

Kierspe-Bhf.

—) Eigenheim und Bauparen. Im Lokale des Herrn Bastian fand eine große Werberversammlung der Gemeinschaft der Freunde Wittenrot, der ältesten und größten Bauparkasse Deutschlands statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vertreter des hiesigen Bezirkes, Herrn Gustav Becker, erteilte selbiger dem Redner des Abends, dem Geschäftsführer für Rheinland und Westfalen, Herrn Gültiger-Düffeldorf das Wort. Der Redner ging davon aus, daß er vor einiger Zeit Gelegenheit gehabt habe, eine Bauparkasse zu fotografieren. Der Bauherr hatte auf Anraten seines Architekten mit seinen geringen Spargroschen begonnen, einen Bau zu errichten in der Hoffnung, daß es dem Architekten gelingen werde, das noch fehlende Geld aufzutreiben. Wie so oft, so war auch hier die Geldbeschaffung unmöglich und der Bau konnte nicht fortgeführt werden. Das war der falsche Weg zum Erwerb eines Eigenheims. Der Redner sprach dann von dem Mißtrauen, welches den Bauparkassen entgegengebracht werde. Solches sei nicht immer angebracht. Besonders aber nicht bei den

jenigen Kassen, die von der Regierung mit einem Wechselkredit von 60 Millionen bedacht worden seien. Die Gemeinschaft der Freunde haben hierbon allein 25 Millionen erhalten. Hiermit sei bewiesen, daß man dieser Baupar-kasse größtes Vertrauen entgegenbringen könne. Da die nationalsozialistische Regierung dieser Bestrebung größte Förderung angedeihen lasse, könne man ein solches Ver-trauen nicht nur wünschen, sondern sogar erwarten. Es gelte aber nicht, nur für die Gemeinschaft der Freunde, sondern auch für die übrigen guten Kassen zu sprechen. Reichsminister Kerrl, welcher selbst seit vielen Jahren Bau-sparer sei, habe sich voll und ganz für das Gedeihen dieser Einrichtung eingesetzt. Wenn man bedenke, daß durch diese Bestrebung nicht nur der Eigenheimgedanke gefördert, son- dern auch Arbeit beschafft werde, so müßte jeder deutsche Volksgenosse sich an diesem guten Werk beteiligen. Die Ge-meinschaft der Freunde habe in der 10jährigen Zeit ihres Bestehens an 18 143 Volksgenossen einen Betrag von RM 253,4 Millionen verausgabt und damit die Möglichkeit gegeben, ein eigenes Heim zu besitzen. Es sei daher nicht richtig, wenn man einem solchen Gedanken ablehnend ge-genüberstehe. Der Redner schaffte dann ein klares Bild über den Vorgang des Bauparens. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auf das Vertrauen zu sprechen, welches die Kasse bei der Württembergischen Regierung genieße. Es war für die württembergische Re-gierung eine Selbstverständlichkeit nachdem nun diese groß-zügige Aktion im Rahmen der Arbeitsbeschaffung veranlaßt wurde für die Begründerin und Vorkämpferin des deutschen Bauparwesens und zugleich der größten deutschen Baupar-kassen, die Gemeinschaft der Freunde, die Bürgschaft zu übernehmen, weil sie überzeugt war, daß die GdF finan-ziell und wirtschaftlich auf gefunder und solider Grundlage stehe. Der Redner schloß mit einem Aufruf an alle An- wesen, tatkräftig am Werk des Bauparens mitzuwirken.

Ein hiesiger Motorradfahrer hatte sein Motorrad in Khele bei Oberbrügge untergestellt, um es am anderen Tage dort abzuholen. Als er die Maschine nun holen wollte, mußte er feststellen, daß man ihm die Lichtma-schine, die elektrische Hupe und andere Zubehörteile ent-wendet hatte. Trotzdem das Rad in einem sicheren Schup-pen untergestellt war, hatten sich die Diebe Einlaß ver-schafft und so den Diebstahl ausgeführt. Der Schaden, der dem Fahrer zugefügt wurde, ist ein recht beträchtlicher.

pn. Hagen. Schon vor einiger Zeit berichteten wir über die Schäden am Hohenlyburgdenkmal. Daß sie sehr ernst zu nehmen sind, beweist die Tatsache, daß heute nachmittag eine wichtige Pressekonferenz ihrerwegen statt-findet. Einberufen ist sie vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen. Vor der westfälischen Presse wird Landesrat Gomer über die in naher Zukunft beginnenden Instand-setzungsarbeiten und Verbesserungen referieren. Wir kom-men auf die Besprechung, die in der Denkmalswirtschaft stattfindet, noch zurück.

pn. Hagen. Das große Deutschland-Feuer- werf. Mittwochsabend wurde auf dem Hüing das schon einmal verschobene große Feuerwerk abgebrannt. Die Er-wartungen wurden bei weitem übertroffen. Das Feuerwerk war ein Triumph der Pyrotechnik, ein Lichtfarbenmeer von riesigem Ausmaß. Der Abschluß des Feuerwerkes, das Marschmusik umrahmte, bildete das sogenannte „Trommel-

feuer“. Am Schluß der Veranstaltung wurde noch ein großes leuchtendes Bild des Führers enthüllt.

Mitena. Der Storch auf dem Schützenfest. Von ihrem 14. Kinde entbunden wurde auf dem Schützen-festplatz die Frau eines Schützen. Schützenmajestät Frig Berg hat, wie wir hören, bei dem kleinen Erdenbür-ger die Patenstelle übernommen. Hebamme Böhmer, die mit dem kleinen Erdenbürger in den Zelten von Tisch zu Tisch zog und in Begleitung von zwei Damen vom roten Kreuz eine Sammlung veranstaltete, konnte den Betrag von 28 RM zusammenbringen, wofür der hochbeglückten Mutter ein Kinderwagen gekauft wurde.

Bochum. Der Hauer Emil Wietrek war auf einer Bochumer Zeche mit bergmännischen Arbeiten beschäftigt, als sich plötzlich infolge Gesteinschleichen ein zentner-schwerer Steinblock löste und Wietrek unter sich begrub. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Köln. Großrundfunksender Langenberg. Mitte Sep-tember betriebsfertig. Die technischen Änderungen und Umbauten am Großrundfunksender Langenberg zur Erhö-hung der Senderleistung und zur Verwendung von 300 KW-Senderöhren sind fast fertiggestellt. Die Durchprüfung und Inbetriebnahme ist aber von der Fertigstellung des 160 m hohen hölzernen Antennenturmes abhängig. Der Aufbau dieses Turmes hat sich leider durch verschiedene widrige Umstände verzögert. Mitte Juli hatte der Antennenturm eine Höhe von 78 m erreicht. Damit ist der schwierigste Abschnitt des Aufbaues beendet; das Gewicht der noch auf-zuziehenden Bauteile wird nunmehr immer leichter, und der weitere Aufbau wird schneller voranschreiten. Im-merhin muß aber damit gerechnet werden, daß der An-tennenturm selbst erst Mitte August fertiggestellt ist. Die anschließenden Arbeiten, wie Bau und technische Einrich-tung eines Antennen-Abstimmauses, Aufbringen der An-tennenanlage, Abstimmen des neuen Senders u. dergl. werden weitere vier Wochen in Anspruch nehmen, so daß mit der endgültigen Inbetriebnahme des verstärkten Groß-senders einschließlich neuer Antennenanlage etwa Mitte September gerechnet werden kann.

Köln. 3. Waffenringtag der deutschen Feldartillerie vorverlegt. Der 3. Waffenringtag der deutschen Feldartil-lerie, der in den Tagen vom 7. bis 10. September d. J. in Köln stattfinden sollte, ist auf den 31. August bis 3. Sept. vorverlegt worden. General von Watter, der am Mittwoch in Köln weilte, erwartet von allen ehemaligen Waffengefährten, daß sie sich reiflos an dieser Kundgebung am deutschen Rhein beteiligen.

Rheine. An der Grenze wurden zwei Männer aus Rheine gestellt, die unverzollten holländischen Sa-bak mit sich führten. Während der eine Schmuggler festgenommen wurde, konnte der zweite flüchten. Sein zurückgelassenes Fahrrad wurde ihm jedoch zum Ver-hältnis 1:3. Die Nachforschungen der Zollbeamten in Ge-meinschaft mit der Kriminalpolizei waren erfolgreich und führten zur Festnahme des Schmugglers. Beiden Ver-hafteten konnte nachgewiesen werden, daß sie insgesamt 600 Pfund holländischen Sabak nach Deutschland einge-schmuggelt haben. Außerdem wurden viele Fehler er-mittelt, die von den Schmugglern gekauft haben.

Gütersloh. Der Arbeiter Friedrich Becker von hier fuhr mit seiner Frau und seinen beiden Kindern im Alter von 5 bzw. 7 Jahren auf Fahrrädern nach Bielefeld. Dort besuchte er die Hünenburg. Auf der Fahrt talwärts glaubte der Ehemann, der mit dem Rade vorausfuhr, einen Ruf seiner Frau vernommen zu haben, und bremste stark. Ehe jedoch die Frau des B. ihr Tempo abstoppen konnte, war sie auf das Hinterrad des Fahrrades ihres Mannes gefahren und wurde dadurch mit solcher Wucht gegen einen Baum geschleudert, daß sie besinnungslos liegen blieb und nach kurzer Zeit starb. Das 5jährige Kind der Frau, das hinter der Mutter auf dem Rade gesessen hatte, kam mit geringen Hautabschür-ungen davon.

Großfeuer in Merseburg

Donnerstagabend gegen 20.30 Uhr brach in der En-hardt-Brauerei in Merseburg ein Großfeuer aus, durch den Wind noch angefacht wurde und die große Mälzerei der Brauerei, die mehrere 1000 Zentner ge-mälzte Gerste enthält, in Asche legte. Den Wehren und einem starken Kommando des Arbeitsdienstes gelang es bis Mitternacht die Gefahr für die übrigen Brauerei-gebäude zu bannen.

Was man noch wissen muß.

Grundsteinlegung zu einem Polizeidenkmal in Berlin. Auf dem Hork-Bessel-Platz vor der Volkshöhne wurde in schlichter Form der Grundstein zu dem Denkmal für die von Kommunisten ermordeten Polizeihauptleute Anlauf und Lent gelegt. In den Grundstein wurde eine verbleibte Kapsel gesetzt, die außer der üblichen Urkunde noch mehrere Zeitungs-exemplare enthält, in denen der Mord, die Aufklärung des Verbrechens sowie die Sühne für die Mordtat geschildert werden.

Abkommen über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz.

Berlin. In Berlin ist ein Abkommen über den Verrech-nungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz unter-zeichnet worden. Mit Wirkung ab 1. August d. J. können danach in beiden Ländern sämtliche Zahlungen nach dem anderen Land grundsätzlich nur noch auf dem Wege der Verrechnung über die beiden Notenbanken erfolgen. Gleichzeitig sind Ver-einbarungen über die Ermäßigung deutscher Zölle für schweizerische Waren und über die Erhöhung von schweizerischen Kontingenten für die Einfuhr deutscher Waren getroffen worden.

Revolveranschlag auf Legitimistenführer.

In Linz wurde auf den Führer des oberösterreichi-schen Heimatschutzes, den bekannten Legitimistenführer Graf Coreth, ein Revolveranschlag aus-geführt. Wie das „Linz Volksblatt“ meldet, soll Graf Coreth bei dem Attentat mit dem Leben davongekommen sein.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. VI. 34: 1700

Statt Karten.

Georg Liesen
Ely Liesen
geb. Ries
Vermählte

Heesfeld Plettenberg
Berschheidstr. 17

27. Juli 1934.

M.-G.-B. „Teutonia“ Ehringhausen.

Sonntag, den 29. Juli 1934

Waldfest

im Stallenberg. (Bahnhof Ehringhausen)

Für Hunger und Durst gibt's Bier und Wurst
Dum sei nur jeder da,

M.-G.-B. „Teutonia“.

**Jug. Arbeiter 2 Zimmer-
oder Arbeiterin
sofort gesucht.**

Karl Hedfeld, Halver.

Großes Werk
der Zigarrenspitzen-Branchen
sucht gegen höchste Provision
Vertreter und Großisten
zum Verkauf von Papier-Zigar-
renspitzen und Reklame-Artikel
an Gastwirte, Hotels und Zigar-
renhändler.
Ausführ. Angeb. u. Z. 5658
bef. Midag, Leipzig-C. 1.

Ausflugsort
„Wilhelmshöh“
Sonntag, den 29. Juli
TANZ
Eintritt frei.

Restaurant Wermeckes
Familien- und Vereinslokal
Schalksmühle-Klugebach
Fernruf 411

**Sonntags
TANZ.**

Bisitenkarten
mit und ohne Druck empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halber.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft,
nach langem Leiden, unser guter Onkel
und Schwager, der

Rentner
Gustav Schmidt

im Alter von fast 91 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der Hinterbliebenen:
Wwe. Albert Herdepe.

Halver, den 26. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Juli,
nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehaus, Frankfurter-
straße 39, aus statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirchengemeinde Halber. Sonntag, den 29. Juli 1934
10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus, 11 Uhr
Tausen, Kindergottesdienst, Bücherausgabe der kirchl. Volks-
bibliothek. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Vorbereitung für den
Kindergottesdienst. Freitag abd. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.
Evgl. Vereinshaus Halber. Samstag nachm. 4 Uhr Bibelschar-
(Knaben), 8.30 Uhr Bibelbesprechung u. Gebetsstunde. Sonntag 8
Uhr Abschiedsfeier f. Missionar Klappert. Montag abd. 8.30
Jugendchor. Dienstag abd. 8.30 Uhr Junglingsverein Bibel-
gruppe. Mittwoch 8.30 Uhr Jugendchor. Freitag 8.30 Uhr
Männerchor.

Blaukreuzverein Halber. Sonntag, den 29. Juli nachm. 3 Uhr
Bibelstunde. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Freie evng. Gemeinde Halber. Sonntag morgens 9.45 Uhr
Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Wald-
versammlung auf Schmiedehöfen. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-
missionsstunde. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gebetsstunde.
Freitag abds. 8.30 Jugendversammlung, (Jugendprediger Klein).

Katholische Gemeinde Halber. Sonntag den 29. Juli: Fest des
Diözesanpatrons, des hl. Viktorius, 7.30 Uhr Frühmesse mit Pre-
digt, 10 Uhr Hochamt mit Auslegung des Allerheiligsten und
sakramentalem Segen (unter Mitwirkung des Kirchenchores von
Kreuzberg), 2.30 Uhr Andacht.

Ärztlicher Sonntagsdienst
von Samstag 13 Uhr bis
Montag 8 Uhr.

Brügge-Halver:
Dr. With, Brügge.

Schalksmühle-Dahlebrück:
Dr. Feldermann, Schalksmühle.

Kierspe-Rönsahl:
Dr. Abbe, Rönsahl.

Wassersport
Halber-Eichholz.

Zu der am Samstag, den
28. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
stattfindenden
Halbjahresversammlung
lade ich die Mitglieder ein.
Wegen besonderer Dringlich-
keit ist allseitiges Erscheinen
Pflicht.

Der Vereinsführer.

**Bleibet treu
Eurer alten
Heimatzeitung!**

Lichtspiele
Karlshöhe.

Samstag, den 28. Juli
abends 8 1/2 Uhr

Sonntag, den 29. Juli
nachm. 5 u. abds 8 1/2 Uhr.

Der neue große
Henny Porten-Film:

Mutter u Kind

Das Hohelied der
Mutterliebe!

Jede deutsche Mutter
und
jeder deutsche Mann
m u s
diesen Film gesehen
haben!

**Gutes
Beiprogramm**

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst 11.15
Uhr Kindergottesdienst 14.30 Uhr Gottesdienst Spielwiese.
Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenjaal, 20 Uhr
Posaunenchor, 21 Uhr Kirchenchor.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30 Gottesdienst in
Schalksmühle, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 5.30 Uhr Blaukreuz-
stunde, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor.
Dienstag 8.30 Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibel-
stunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Uhr Posaunenchor.
Freitag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sonn-
abend 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst,
11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft.
Dienstag 8.30 Uhr Jungmännerverein, 8.30 Uhr Kirchenchor.
Mittwoch 8 Uhr Bibel gruppen. Donnerstag, 8.30 Uhr Jung-
mädchenverein, Helferkreis des Kindergottesdienstes Freitag
8.30 Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelforen, 8 Uhr Posaunen-
chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst,
10.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Meyer zu Eichenhausen,
2 Uhr Kindergottesdienstausflug Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor,
Bollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pf. Eggerling, 10.30 Uhr
Kindergottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst Bollme. Mittwoch
8.30 Kirchenchor. Donnerst. 8.30 Frauenhilfe 8.30 Posaunenchor.
Kierspe-Bhf. Sonntag 9.30 Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Gottes-
dienst, Pfarrer Eggerling. Montag 8.30 Gemeinschaftschor. Diens-
tag 8.30 Uhr Kirchenchor, 8.30 Uhr Bibelarbeit. Mittwoch 8.30
Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Männerverein. Samstag
2.30 Uhr Bibelschar.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde-
Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-Sonntagschule, 16 Uhr Ver-
sammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein.
20.30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2.30 Uhr Gebets-
stunde. Donnerstag 2.30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8.30 Uhr
Jünglingsverein.